

OP Fraktion

Bahnhofstraße 12
51379 Opladen

02171 44007
info@op-fraktion.de
www.op-fraktion.de

OP Fraktion • Bahnhofstraße 12 • 51379 Opladen

26. März 2012

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte zunächst einmal anknüpfen, an die unfreundlichen Ausführungen hier im vergangen Rat zu unserer Bitte, dem der es will, das OP zu erlauben.

Vor gut 12 Jahren hat aus der Erkenntnis heraus, dass die Geschichte Opladens seit der Eingemeindung keine Erfolgsgeschichte ist eine Hand voll Opladener, den Verein pro Opladen gegründet. Wunsch war, der Gang durch Opladen sollte nicht weiter schwermütig stimmen!

Die Satzung formuliert als Ziel eine auskömmliche Entwicklung Opladens in Leverkusen. D. h., es möge ein Konzept eine Rolle für Opladen erarbeitet werden, die diesen ständigen Abwärtstrend aufhält und umkehrt. Dabei (so steht es wörtlich in unserer Satzung) will OPLADEN PLUS immer dieselbe Rücksicht auf das übrige Leverkusen nehmen, die OPLADEN PLUS für Opladen einfordert.

Ein Bekenntnis zur Stadt Leverkusen also, lieber Herr Hupperth, liebe Frau Arnold. Wer da, wie Sie anders redet, der spaltet. Wir wollen dazugehören.

Ja wir halten Ihnen den Spiegel vor, Ratsleuten wie Ihnen, Frau Arnold, Herr Hupperth. Jahrzehntlang haben Sie die Geschehnisse der Stadt mitgeprägt, Zeiträume in denen das Thema Opladen verdattelt worden ist. Das hören Sie jetzt nicht gerne, ist Ihnen unangenehm und so begeben Sie sich ins verbale Seitenaus, in dem Sie uns des Separatismus bezichtigen. Zynischer ist kaum möglich.

Dabei leben Sie, Herr Hupperth, das was Sie an bürgerlichem Umgang fordern, selber nicht vor. Mit Ihren Separatistenvorwürfen, wie gesagt, sie lenken damit vom Thema der eigenen Unterlassungen ab, bieten Sie die derbe Kost, die sie bei anderen verurteilen.

Frau Arnold: Ihre Ausführungen zum OP Kennzeichen sind ohne Gespür für das was Bürger bewegt zudem ohne Kultur. Da frage ich mich, ob Sie die richtige für den Kulturausschussvorsitz sind.

Nun zum Haushalt:

Der Haushalt enthält viel Gutes, aber nicht genug. Es gibt ihn noch, unseren teuren Leverkusener Standard, verwöhntes Denken früherer Tage: Wenn jemand aus dem Frankenberg zu mir käme und sich eine Erneuerung seiner Straße wünschen würde, würde ich ihm sagen müssen, das geht nicht, die hält noch zwanzig Jahre. Selbst wenn du die Hälfte dazu tust, kann sich die Stadt die Sanierung nicht leisten. Aber was geschieht ist, die Stadt nötigt den Anliegern die Sanierung noch auf! Die wollen gar nicht und die Stadt sollte auch nicht, saniert aber dennoch. Das ist kein Einzelfall.

Es fehlt die Bereitschaft unvoreingenommen über neue Wege zu diskutieren. So haben wir in der Vergangenheit vorgeschlagen doch einmal über neue Konzepte für das Calevornia, das Museum und das Forum nachzudenken. Dabei waren wir weit davon entfernt die Objekte einfach zuzuschließen und den Schlüssel im Schossgraben oder Schwimmerbecken zu versenken. Kulturbanausen und Spaßbadverderber waren wir da. Aber ist es wirklich so in Jedermann Sinn, dass wir uns ein Calevornia leisten was ungefähr sieben- bis achtmal so viel kostet wie ein Freibad? Und das Museum, es kostet das Zweiundzwanzigfache von dem, was wir für die freie Kulturszene ausgeben. Wollen wir das so? Dabei hatte das Museum im vergangenen Jahr noch weniger Besucher als die Auermühle in ihrem schlechtesten Jahr aller Zeiten gehabt.

Das ist mir an dieser Stelle einmal wichtig zu sagen: Die Teams um Herrn Boßhammer und Herrn Dr. Heinzelmann machen in meinen Augen eine sehr gute Arbeit. Darum geht es nicht. Es muss möglich sein, über die grundsätzliche Ausrichtung in Sport und Kultur nachdenken zu können, zu dürfen. Ein blindes weiter so, wie die Mehrheit dieses Rates betreibt, ist naiv und bei der gegebenen Kassenlage unverantwortlich.

Meine Vorredner aus Jamaika haben sich gerade selbstverliebt und stolz als staatstragend in Szene gesetzt. Wirklicher Mut zu neuen Wegen ist jedoch nicht zu erkennen. Selbstlos sind sie schon gar nicht: Die Dezernentenstellen werden nicht gekürzt. Dabei hatte es der Oberbürgermeister bereits schon einmal ins Auge gefasst. Jetzt, wo Herr Mues zur WGL gewechselt ist wäre es so einfach möglich.

Hier geht es nun aber um des Pudels Kern, um den Preis des Jamaikabündnisses. Posten sind das, was das Bündnis zusammenhält! Da lässt Jamaika nicht locker. Ca. 250000 Euro jährlich kostet dieser Posten. Das macht ungefähr viermal das, was alle drei Stadtbezirke jährlich für kleinere Investitionen zu Verfügung haben, oder eine Auermühle oder drei Bürgerbüros. Ein hoher Preis, ihn zahlt der Bürger.

Wer selber so wenig diszipliniert vorgeht, dem mag der Bürger nicht gerne folgen!

Über die Bahnstadtentwicklung sind wir als Opladener natürlich froh. Wir sind der Mehrheit des Rates dankbar, dass sie bei der Gütergleisverlegung Kurs hält. Mit großer Freude spielt Herr Schoofs gegenwärtig die Stadtteile gegeneinander aus. Herr Schoofs dieser kommunalpolitische Pyromane, betreibt damit einen bösen Populismus. Er erfreut und erwärmt sich an dem Feuer, in dem er den städtischen Zusammenhalt verbrennt.

Dieser Herr Schoofs vermittelt den Hitdorfern und Rheindorfern den Eindruck, in Opladen werden nun die Straßenlaternen vergoldet.

Liebe Bürgerliste, das ist eine Sauerei. Wie schon einmal erwähnt, ist unser Ausbesserungswerk dem Aufbau Ost zum Opfer gefallen, gerne hätten wir es behalten! Was nun unter der Überschrift neue Bahnstadt geschieht, ist nicht mehr oder weniger als das Auffüllen dieser so entstandenen Wunde. Keine Extra-Wurst für Opladen. Ein Leerstand wird aufgearbeitet. Dies glücklicherweise bisher sehr ordentlich.

Nun geht es darum die freien Flächen so zu nutzen, dass sie Opladen Anschluss an die Entwicklung des Umfeldes bekommen lassen. Dem gerade in Erarbeitung befindlichen Stadtteilentwicklungskonzept kommt dabei große Bedeutung zu. Hier erwarteten wir Mut zu Visionen. Das Baufeld zwischen Busbahnhof und Bahnbrücke ist eine städtebauliche Großbaustelle, ein Juwel, das genutzt werden muss. An keinem Punkt der Stadt lässt sich durch eine geschickte Lösung so viel an Entwicklungstau auflösen wie hier. Einzelhandel, Verkehrsfluss, Parken, Arbeiten, Stadtverwaltungskonzentration, Bahnhofsfunktion. Ich möchte mal sagen, wenn wir hier alles richtig machen, ist Opladen wieder auf Kurs. Hier erwarten wir die Bereitschaft ewig gestriges Denken abzulegen. Nicht immer muss alles in dieser Stadt in Wiesdorf angesiedelt werden!

Übrigens auch nicht in Opladen. Zunehmend hören wir auch aus Schlebusch Klagen über den Sog von ECE. Hier sind Ideen gefragt und auch die Bereitschaft bisherige Denkmuster zu verlassen. Ich will auf das Ganser Gelände hinaus. Die Passage von den Bullenklöstern bis hin zum Notenschlüssel ist zwar nicht sonderlich schön, aber es gibt andere Brennpunkte in dieser Stadt. Wäre es da nicht vielleicht eine Überlegung, wenn man wirklich neue Verwaltungsfläche braucht, diese in der Nähe der Schlebuscher Mitte anzusiedeln? Hier in Wiesdorf haben wir jetzt den runden Einzelhandelsmix. Man bekommt alles und für den Kunden ist es eigentlich unerheblich, dass sich der Schwerpunkt der City hierher in Richtung ECE verlagert hat. Es läuft und braucht keine zusätzliche Förderung durch neue städtische bzw. öffentliche Dienstgebäude.

Stadtentwicklung hat nicht unbedingt mit Geld zu tun. Die Weichen müssen richtig gestellt werden. Verwaltungsarbeitsplätze sind ein Impuls für ein Zentrum, der ist derzeit anderorts wichtiger als hier in der City.

So komme ich auf den Separatismus zurück: Übertriebener City-Kult treibt die Stadtteile auseinander und ist dauerhaft in der Lage Abspaltungssehnsüchte aufkommen zu lassen. Die Stadt Leverkusen ist eine Patchwork-Stadt. Das müssen wir aufgreifen und bewusst leben.

Markus Pott